

Zitierhinweis

Schmid, Stephan G.: Rezension über: Jan-Marc Henke, Die zyprischen Terrakotten aus Milet. Neue Überlegungen zur Einordnung der archaischen zyprischen Terrakotten aus ostägäischen Fundkontexten und ihrer werkstattsspezifischen Zuweisung, Berlin: Walter de Gruyter, 2017, in: *Museum Helveticum*, 76(2019), 1, S. 129-130, DOI: 10.21245/rec.ant.826928556



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Jan-Marc Henke: Die zyprischen Terrakotten aus Milet. Neue Überlegungen zur Einordnung der archaischen zyprischen Terrakotten aus ostägäischen Fundkontexten und ihrer werkstattsspezifischen Zuweisung. Milesische Forschungen 7. De Gruyter, Berlin 2017. XV + 421 S. mit 79 Abb., 4 Taf.

Funde kyprischer Terrakotten (und, weniger zahlreich, von Kalksteinskulptur) in der Ägäis sind kein neues Phänomen. Nach einer intensiveren Beschäftigung kurz nach der Mitte des 20. Jhs. stehen sie seit einigen Jahren erneut im Fokus der Forschung, was sich einerseits mit der verfeinerten Untersuchung zu Produktionszentren auf Zypern selber, aber auch mit den neuen Möglichkeiten naturwissenschaftlicher Untersuchungen zur Herkunft des Rohmaterials erklärt. Von diesem verbesserten Umfeld – im Verhältnis beispielsweise zu Gerhard Schmidts Untersuchung der kyprischen Bildwerke aus dem Heraion von Samos (*Samos 7*, Bonn 1968) – profitiert auch die 2010 als Dissertation an der Universität Bochum eingereichte Arbeit von J.-M. Henke. Neben den schon länger diskutierten Funden aus Rhodos, Samos und anderen Fundplätzen, wird hier die bedeutende Gruppe der – und das ist wichtig – kontextualisierten Objekte aus Milet behandelt. Nach einer kritischen Auseinandersetzung mit bisherigen typologischen und chronologischen Einteilungen kyprischer (Terrakotta-)Plastik durch Einar Gjerstad (dessen auf den Ergebnissen von Aya Irini basierende Chronologie nun durch Giorgos Bourogiannis generell hinterfragt wird) und eben Schmidt, wendet sich der Autor der Identifizierung regionaler kyprischer Produktionszentren durch Sabine Fourrier u. a. zu, die für die milesischen Terrakotten wegweisend wird, denn J.-M. Henkes Ansatz besteht in einer sorgfältigen produktionstechnischen Analyse, wobei nicht nur die Gesichter, sondern gerade auch die von der älteren Forschung häufig als nicht stilbildend bewerteten Körper einbezogen werden und dies nicht nur bei den vollständig aus Matrizen gefertigten Figuren, sondern auch bei denen, wo nur Detailmatrizen zum Einsatz gelangten. J.-M. Henke kann dadurch individuelle Techniken und Charakteristika identifizieren, die er, der Logik der Herstellungsprozesse folgend, zunächst mit einzelnen Koroplasten und erst anschließend ggf. mit Werkstätten verbinden möchte. In Kombination mit den erwähnten Untersuchungen zu Regionalstilen auf Zypern zeichnet sich ein deutlich salaminischer Schwerpunkt bei den milesischen Terrakotten ab, allerdings nur in stilistischer Hinsicht, denn die verschiedentlich zitierten naturwissenschaftlichen Untersuchungen legen für einen nicht kleinen Teil eine ionische Produktion nahe (hier unbedingt nachzutragen V. Karageorghis et al., *Terracotta Statues and Figurines of Cypriote Type found in the Aegean. Provenance Studies*, 2009).

Von den zahlreichen Einzelbeobachtungen und Ergebnissen der anregenden Arbeit seien hier zwei herausgegriffen, welche die weitere Forschung beschäftigen werden. J.-M. Henke stellt verschiedentlich weitreichende Übereinstimmungen mit in Arsos auf Zypern gefundenen Terrakotten fest. Er folgt in der Beurteilung jener Funde S. Fourriers und baut ihre Argumentation aus, wonach diese einem von Salamis dominierten Regionalstil zuzuschreiben sind. Gerade für den anzunehmenden Export der Prototypen nach Ionien und in die Ägäis passt das natürlich gut, man muss sich aber bewusst sein, dass die Gesamtzahl der mit Sicherheit bestimmten Fundorten zuweisbaren und befriedigend aufgearbeiteten Terrakotten auf Zypern, mit Ausnahme einzelner «Hotspots», überschaubar ist und die statistische Grundlage somit verbesserungsfähig bzw. -bedürftig. Umso wichtiger wird hier die künftige Vorlage neuer und alter Funde und Befunde. Der zweite Punkt betrifft die Chronologie. Im Unterschied zur älteren Forschung möchte J.-M. Henke nahezu die gesamten Funde aus Milet (und dadurch auch ein Gutteil jener aus Samos) in das 7. Jh. v. Chr. datieren, mit einem durch das Enddatum eines Bothros hervorgerufenen *terminus*

post quem non von ca. 630 v. Chr. und einer hauptsächlich Produktionszeit um 640/630 v. Chr. Auch hier wird man künftig Kontext für Kontext der auf Zypern gefundenen Objekte betrachten müssen, um die Belastbarkeit dieser Chronologie zu prüfen.

Stephan G. Schmid

Tonio Hölscher: Visual Power in Ancient Greece and Rome. Between Art and Social Reality. University of California Press, Oakland 2018. XVIII + 395 S. mit 162 s/w-Abb., 36 s/w-Karten.

Der umfangreiche und in gut zugänglichem Englisch verfasste Band vereinigt eine Reihe von Vorlesungen, die T. Hölscher 2007 im Rahmen der Sather Lectures an der University of California gehalten und für die Publikation umfassend überarbeitet hat. Im Zentrum stehen Konzepte und Prozesse des Visuellen in der griechischen und römischen Kultur, wobei der Fokus angesichts der Reichhaltigkeit der verfügbaren Dokumentation schwerpunktmässig auf Athen und Rom gerichtet ist, ergänzt um einzelne grosse Heiligtümer wie Olympia oder Delphi. Neben griechischen Vasen, Skulpturen, Mosaiken und Wandmalerei richtet sich der Blick auf die Architektur und auf räumliche Konzepte, wobei anders als in vielen ikonographischen Studien das Verhältnis und die Funktion von Bildern in sozialem Zusammenhang im Vordergrund stehen: «Life as an image and images as agents of life is a general theme of human culture that affects, in different regards, most historical and contemporary societies» (S. 10). Wie um dies zusätzlich zu unterstreichen, werden zu Beginn einiger Kapitel Beispiele aus der jüngsten Geschichte und Gegenwart zum Ausgangspunkt genommen. Ganz im Sinne der übergreifenden Betrachtung folgen darauf in anregendem Wechsel Fallbeispiele und Analysen zur griechischen und römischen *Lebenswelt* (wobei der Begriff sinnigerweise unübersetzt bleibt). – Nach einer kurzen Einleitung (S. 1–3), welche die inhaltlichen Leitplanken des Buches umschreibt, wendet sich Kap. 1 dem Raum als grundlegende Dimension von Visualität und Interaktion zwischen Betrachter und Objekten zu, gleichzeitig auch seiner Funktion als Bühne für soziale Aktivität (S. 15–94). Als Beispiele dient eine Reihe von öffentlichen Plätzen und Heiligtümern, die als strukturierende Elemente der sozialen Interaktion analysiert werden, während im zweiten Teil das Inszenieren von Opfern und anderen repräsentativen Akten der römischen Kaiser vor Tempeln und anderen öffentlichen Bauten anhand der Darstellungen auf Staatsreliefs im Zentrum steht. Kap. 2 (S. 95–150) fragt nach der Schaffung von kollektiver visueller Erinnerung und Identität durch Monumente und Gebäude im öffentlichen Raum, während Kap. 3 (S. 151–201) Überlegungen zum selbststilisierten Erscheinungsbild von Personen in der Realität und in der Kunst, insbesondere im Porträt nachgeht. Letzteres wird im Kap. 4 (S. 203–252) auf die Frage nach dem Abbilden von Realität in der Kunst bzw. des wechselseitigen Verhältnisses der beiden Bereiche insgesamt erweitert, da «works of art represent conceptual reality but simultaneously mold the form of real life» (S. 236). Das nachfolgende Kap. 5 (S. 253–298) vertieft die Überlegungen zur Präsenz von und zur Interaktion mit Bildern im sozialen Kontext, was im abschliessenden Kapitel (S. 299–333) in die Frage nach der teilweise begrenzten Sichtbarkeit der Bildwerke – etwa am Parthenonfries oder an der Trajanssäule – und in theoretischen Überlegungen zu Dekor und *decorum* mündet: «Generally speaking, images surrounding and decorating the spaces and situations of social life are more than a medium of intended messages. They are part of the decorum by which societies create a meaningful visual world in which to live» (S. 333). – Einige Teile des Bandes nehmen Betrachtungen und Überlegungen auf, die der Verfasser über lange Jahre und zu ver-